



Das Wissen der Erde suchen! Die eigene Identität finden!

Wie Gesellschaftskunde unsere Schüler behutsam von der Heimat hinaus in die Welt führt.

Gesellschaftskunde

An unserer Schule werden die gesellschaftskundlichen Fächer Geschichte und Erdkunde ab der Mittelstufe unterrichtet, in der Oberstufe – also ab der 9. Klasse – tritt noch das Fach Politik und Wirtschaft hinzu. Die Inhalte des Lernens und die Methoden orientieren sich auch in diesen Fächern an den Entwicklungsphasen des Kindes bzw. des Jugendlichen. In der Mittelstufe ist der Unterricht noch sehr von starken, lebendigen Bildern geprägt. Weltinhalte werden bildlich erfasst, in Geschichte etwa vornehmlich durch die alten Sagen und Mythen. So kann sich der Schüler seelisch mit dem Unterrichtsstoff und mit der Welt verbinden, sich gewissermaßen in ihr beheimaten.

In der Oberstufe, also mit dem Beginn des dritten Lebensjahrsiebts, müssen diese Inhalte nun auch erkennend und beurteilend durchdrungen werden. Das Seelische beginnt sich zu verselbständigen, zu individualisieren; der Jugendliche sucht die Auseinandersetzung mit den aktuellen Zeitfragen und übt sich mehr und mehr in differenzierteren Urteilsfindungen. Dazu sollen die gesellschaftskundlichen Fächer im Besonderen beitragen.

Beispielhaft für diesen entwicklungstheoretischen Ansatz im Bereich der Gesellschaftskunde soll im Folgenden der Lehrplan für das Fach Erdkunde, wie er an unserer Schule unterrichtet wird, erläutert werden:

In der Heimatkunde der 4. Klasse wird die nähere Umgebung des Schulstandortes – die Stadt, die Landschaftsform (auch aus der Vogelperspektive), der heimische Sternenhimmel und der Sonnenlauf – dem Kind erlebbar gemacht; es kann sich dadurch räumlich und sozial seiner Umwelt zugehörig empfinden. Auch die historische Entwicklung des Ortes wird in Form von geschichtlichen Begebenheiten und Sagen erfahrbar gemacht.

In der 5. Klasse wird das Kind durch das Betrachten der Wirtschaftsverhältnisse, d. h. der tätigen Bearbeitung der Erde durch den Menschen, zunächst näher an die Erde herangeführt. Dies geschieht durch „Entdeckungsreisen“ auf Flüssen; die Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse werden also über den Heimatraum hinausgehend nun auf größere Lebensräume übertragen bzw. können in ihnen aufgefunden werden. Geographischer Hintergrund dieser „Flussreisen“ in der 5. Klasse ist Mitteleuropa; in der 6. Klasse folgt dann ganz Europa mit seinen Polaritäten. Dazu passt es auch, sich mit dem Untergrund des (mittel)europäischen Raumes, mit Gesteinskunde und Mineralogie zu beschäftigen.

Nachdem der Schüler sich in der 5. und 6. Klasse gewissermaßen auf der Erde im physischen Raum beheimatet hat, spielt sich im Erdkundeunterricht der 7. und 8. Klasse eine öffnende Bewegung in fernere Regionen ab: Der Schüler in der Vorpubertät lernt nun die Charakter- und Kulturverhältnisse der einzelnen, vorwiegend außereuropäischen Völker kennen und erfasst somit die seelisch-kulturelle Differenziertheit der Erde. Räumliche Inhalte sind dabei Afrika, Asien und schließlich die „Neue Welt“ Amerika. Das bewegte Denken wird zugleich angeregt durch die Beschäftigung mit Klima und Wetter in seinen komplexen Strukturen – das Ganze allerdings noch vor allem bildhaft und phänomenologisch, weniger kausal angehend.

In der 9. Klasse gerät bei vielen Jugendlichen durch die Freisetzung neuer, intellektueller und auch sozialer Kräfte alles „ins Schwanken“; es entstehen zugleich tiefe Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der eigenen Vergänglichkeit, nach Werden und Vergehen. Der Lehrplan Geographie befasst sich entsprechend mit dem „festen Boden unter unseren Füßen“, also mit der Geologie. Dabei wird deutlich, dass auch dieser scheinbar tote, unveränderbare Grund und Boden ständigen Wandlungen, einem

ständigen Werden und Vergehen durch die exogenen Kräfte (Niederschlag, Wind, Sonne usw.) und durch die endogenen Kräfte (Kontinentalplattenverschiebung mit Erdbeben, Vulkanismus usw.) unterworfen ist. Die Erde wird ansatzweise begriffen als etwas Lebendiges; ein Mitempfinden mit der Erde kann entstehen, ein soziales Verantwortungsgefühl.

Dies wird noch ausgeweitet in der 10. Klasse: Der Schüler lernt die äußeren, sehr „verletzlichen“ Hüllen der Erde kennen, also die Meere und die Atmosphäre und deren komplizierten Rhythmen und Phänomene. Das erfordert ein sehr bewegliches, abstraktes Denken; zugleich wird das Gefühl von Verantwortung für diesen wunderbaren „Organismus Erde“ verstärkt. Urteile über den Einfluss des Menschen auf diesen „Organismus“ werden gefunden anhand der aktuellen Problematiken wie Treibhauseffekt, Ozonproblem; aber auch Möglichkeiten der sinnvollen, nachhaltigen Nutzung werden angesprochen.

Dies setzt sich in der 11. Klasse fort mit der Geoökologie; hier wird auf der einen Seite sehr theoretisch der Landschaftshaushalt und das Eingreifen des Menschen analysiert und diskutiert, auf der anderen Seite aber auch das so erworbene Wissen auf anschauliche Raumbeispiele übertragen.

Die Zeit in der 11. Klasse wird außerdem genutzt, um sich in einer fächerübergreifenden Arbeit mit dem wichtigsten Medium im Erdkundeunterricht, der Karte, näher zu beschäftigen. Diese Kartographieepoche erfordert höchste Beweglichkeit im

räumlichen Denken und greift sowohl die Geometrie, Projektionslehre und Trigonometrie der Mathematik als auch das Feldmessen aus der 10. Klasse auf.

In der 12. und 13. Klasse wird das Zusammenspiel von Mensch und Raum in der Wirtschaftsgeographie auf sehr differenzierte Art und Weise behandelt; alle bisher gewonnenen Fähigkeiten und Erkenntnisse werden dazu benötigt, um gelungene oder weniger gelungene Beispiele von Inwertsetzungen von Landschaften durch den Menschen zu diskutieren. Dabei werden zum Schluss im Besonderen die Entwicklungsländer thematisiert und somit das Weltinteresse für die verschiedenen Kulturen der Erde geweckt, aber auch das Verantwortungsgefühl für die Mitmenschen und die Einsicht in die Zusammengehörigkeit in der „Einen Welt“ gefördert. Die Schüler stellen dabei abschließend ein Land und seine individuellen Problematiken, aber auch seine besonderen Entwicklungschancen in einer sogenannten „Präsentation“ vor. Entsprechend können die Schüler eine Abiturprüfung im Fach Erdkunde ablegen, sofern sie Erdkunde, das ab der 12. Klasse nur noch als Wahlunterricht stattfindet, gewählt haben. Relativ gesehen ist die Anzahl der Schüler, die Erdkunde wählen, an unserer Schule höher als an den Staatsschulen – es scheint sich somit zu bestätigen, dass es mit diesem Lehrplan erfolgreich gelingt, das Interesse für dieses Fach und seine sowohl gesellschaftskundlichen als auch naturwissenschaftlichen Inhalte zu wecken.

H. Erasmus, M. Spiesberger